

Vulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstellen: Nur Adolf-Dittler-Str. 2. Fernruf nur 661

Thürner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Vfr. Zustelldienste. Volksbezug monatlich 250 RM.

Nr. 272

Sonnabend/Sonntag, 18./19. November 1944

96. Jahrgang

Die dritte Schlacht bei Macheu entbrannt Zunehmende Wucht der Abwehrschlacht in Ungarn

Dreimal hat der Feind bis jetzt bei Macheu gestürmt. Zum erstenmal wurde er Ende September geschlagen, als er nach den schweren Kämpfen in Belgien die Grenze überschritt. Die zweite Schlacht mit der die Nordamerikaner den Durchbruch durch unsere Westbefestigungen erzwingen wollten, endete am 23. Oktober ohne daß der Gegner sein Ziel erreichte. An den Mittagsstunden des 16. November ist nun die dritte große Schlacht im Raum von Macheu entbrannt. Diesmal hat der Feind für seinen Durchbruch besonders starke Kräfte angelegt. Er schob nördlich Macheu noch die 9. nordamerikanische Armee ein, die während der beiden früheren Schlachten durch den heroischen Widerstand der Verteidiger von Breit weitab von der Hauptfront geistert war. Der Aufmarsch war bereits seit Wochen erkannt, und wiederholt wurden die in die Ausgangsstellungen einrückenden feindlichen Truppen durch unsere Artillerie unter Feuer genommen. Als Auftakt des Angriffs bombardierten starke nordamerikanische Tiefliegergeschwader die Stellungen und das Hinterland vor allem in dem durch die Ortschaften Geilenkirchen, Stolberg, Düren und Jülich begrenzten Raum. Bis zu zwölfmal flogen die Jagdbomber Stützpunkte und Geschützstellungen an und verdrängten damit das Trommelfeuer der feindlichen Batterien. Gegen 11 Uhr trafen dann die Infanterie- und Panzerverbände zwischen Geilenkirchen und Gressenich auf etwa dreihundert Kilometer breite zum Angriff an Trotz des vorausgegangen schweren Beschusses schlug den anstürmenden Nordamerikanern massiertes Abwehrfeuer aller Waffen entgegen. Die ersten Angriffswellen brachen nieder, weitere Kräfte folgten. Aber immer wieder blieben die Stöße im Kreuzfeuer der Stützpunkte oder im Nahkampf an Panzern, Panzergräben oder Bunkergruppen liegen. Lediglich auf dem etwa sieben Kilometer breiten Frontstück zwischen Geilenkirchen und der Straße Macheu-Erkelenz konnte sich der Feind an zwei im Hauptkampfgebiet liegende Dörfer heranrücken. Von Stunde zu Stunde wuchs die Härte des Ringens, dessen Brennpunkte die gleichen Ortschaften sind, die bereits in der zweiten Schlacht bei Macheu unabhägliche Beispiele des fanatischen Widerstandswillens unserer Truppen erlebten. Mit dem neuen Angriff bei Macheu stehen nunmehr alle an der Westfront zusammengezogenen nordamerikanischen Armeen im Kampf. Doch die britischen Kräfte halten mit ihrer Masse noch zurück, doch ist zu erwarten, daß auch sie sich der Offensive in Kürze anschließen werden. Annehmend benötigen sie noch eine Atempause, um sich von den schweren Verlusten aus den Kämpfen im Mündungsgebiet der Schelde und Maas zu erholen.

Trotz der neuen schweren Kämpfe im Norden der Westfront verlor auch das Ringen in Vohringen nichts von seiner Härte. Die Brennpunkte lagen hier östlich Driedenboven, wo Volksgrenadiere und Grenadiere von Artillerie wirksam unterstützt den mit Infanterie und Panzern vordringenden Feind aufhielten, ferner westlich und südlich Metz sowie im Abschnitt von Mörchingen Westlich der Meuse griffen die Nordamerikaner von Norden her ununterbrochen und trotz erheblicher Verluste jedesmal erfolglos an. An der Westseite des Brückenkopfes schufen sich unsere Truppen durch energische Gegenangriffe Luft und schlossen bei St. Hubert an der Straße Metz-Gravelotte eine feindliche Kräftegruppe ein. Im südlichen Vorfeld der Stadt und weiter östlich zersprengten unsere Artillerie die Angriffskräfte des Gegners bereits in der Entwicklung. Am ganzen Südteil der Westfront

von der Luxemburger bis zur Schweizer Grenze hat sich keine ins Gewicht fallende Veränderung der Lage ergeben. Auch in Mittelitalien wo die Räumung gegenwärtig an Wucht verloren haben hat der Gegner mit seinen bisherigen Angriffen die Front nicht in Bewegung bringen können. Außer im Westabschnitt wo unsere Gebirgsjäger im Gerchio-Tal örtliche feindliche Anarisse im Gegenstoß abwehrten, und neben Artillerieduellen südlich Bologna, westlich Anola und südwestlich Faenza kam es am Donnerstag lediglich südöstlich Faenza zu härteren Kämpfen.

Das Schwergewicht der Kämpfe an der Ostfront lag weiterhin in Ungarn wo sich die Schlacht östlich Budapest an die am Südrand des Maira-Gebirges entlanglaufende Bahnlinie verlagerte. Die nach Norden drängenden Bolschewisten konnten trotz zäher Gegenwehr unserer seit zwei Wochen ununterbrochen im Kampf lebenden Truppen im Quellgebiet der Eger, eines kleinen Nebenflusses der Theiß, und in der Senke südlich Miskolc, wo der Feind in das nördlich liegende große Waldgebiet hineinkommen will, Einbrüche erzielen. Doch wurden sofort von der Luftwaffe wirksam unterstützte Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände angeleitet, die zur Zeit noch im Gange sind. Die mit schweren Verlusten erlankten Vorteile haben für die Bolschewisten nur untergeordnete Bedeutung, denn ihrem Hauptziel, nämlich Ausmarschieren für den Angriff auf Budapest von Osten her zu gewinnen sind sie nicht näher gekommen.

An allen übrigen Abschnitten der Ostfront blieb von erfolgreichen Gegenständen und Luftangriffen gegen den bolschewistischen Brückenkopf bei Batina und örtlichen Abwehrkämpfen am Reichsbrückenkopf bei Paronow abgesehen, die Kampfintensität infolge der anhaltenden Schneee- und Regenfälle und des tiefverschlammten Geländes gering.

Kampfschwimmer im Einsatz

Nachdem die Londoner „Times“ Anfang Oktober Einzelheiten über die deutschen Meereschwimmer und ihre Taten, die als eine der verwegenen Unternehmungen des Krieges bezeichnet wurden, veröffentlicht hat, hat das Oberkommando der Wehrmacht keine Veranlassung mehr, die heldenmütigen Taten dieser Sondereinheiten der Kriegsmarine der deutschen Öffentlichkeit weiter vorzuenthalten. Die Marinekampfschwimmer stellen einen neuen Typ des deutschen Kampfschwimmers dar. Diese Männer, die auf Grund ihrer Schwimmkünste ausgebildet werden, sind nicht nur nach ihren körperlichen, sondern auch nach ihren charakteristischen Anlagen auszuwählen worden. Ihre Aufgabe ist es, an Ziele, die weit im Feindesland liegen, und mit anderen Mitteln nicht erreichbar sind, Sprengladungen heranzubringen.

Immer wieder berichten, der das kühne Unternehmen gegen wichtige Brücken über den Waal geführt hat, ist der Typ des deutschen Kampfschwimmers. Aktives Mitglied des Annaberger Schwimmvereins, ist er mehrjähriger deutscher Jugendmeister und deutscher Kampfschwimmerschlichter und bescheiden berichtet er, wie er mit seiner Einheit den Befehl hatte, die Eisenbahn- und die Straßenbrücke über den Waal bei Nimwegen zu sprengen. In vorderster deutscher Linie kleideten sich die Marinekampfschwimmer um, legten ihren Schwimmanzug und die Schwimmflößen an, zogen die Summi-

„V 2“ — ein erneuter Triumph der deutschen Wissenschaft

barauf hin, daß der britische Premier wieder einmal fügen gekraft wurde. „Nippon Times“ steht in der Anwendung der deutschen „V“-Waffen ein neues Zeugnis für die eiserne deutsche Entschlossenheit, den Kampf gegen den Feind bis zum siegreichen Ende fortzusetzen.

Die Berichterstattung über die Wirkung von „V 2“ ist der englischen Presse jetzt offenbar verboten worden. Lediglich „Daily Mail“ meldet, daß Windsor von „V 2“ getroffen wurde, wobei zahlreiche Personen getötet und verletzt worden sind.

„Ein unheimliches Geräusch“

Vor die englische Nachrichtenagentur hat sich offenbar wieder der eiserne Vorhang gelegt. Nebenfalls läßt der Stütz des Renfors nur noch dürftige Nachrichten über den V 2-Beschuß durch. Die Wochenchrift „Time and Tide“ muß sich daher mit der Feststellung begnügen, daß V 2 keine Schreden habe so vor allen Dingen den, daß es wie ein Blitz und ohne geringste Warnung antomme. Die Luftverdrängung verursache ein unheimliches Geräusch das wie das Zerreißen eines Riesenzeltes durch ein Ungeheuer von einer für die menschliche Phantasie nicht vorstellbaren Größe klinge.

Weitere Bolschewisierung der finnischen Regierung

Wie IT aus Helsinki meldet, ist am Freitag die neue Regierung Baasiki an die Macht gekommen. Infolge der Moskauer Erpressungen notwendigerweise gewordene Regierungs-umbildung hat, wie zu erwarten war, zu einer weiteren Bolschewisierung der finnischen Regierung geführt. Schon Baasiki der Henker des finnischen Volkes der den Verrat und die Auslieferung an die Sowjetunion vorbereiten half, trägt dafür, daß der Moskauer Kurs jetzt hemmungslos als bisher durchgeführt werden kann. Der Bolschewist Veino wurde Mitarbeiter für besondere Angelegenheiten im Sozialministerium. Der berühmte Dr. Bello, der wegen Landesverrats zu einer langjährigen Ruchhausstrafe verurteilt war und jetzt der finnisch-bolschewistischen Verbindungsverein leitet, wurde Finanzminister. Auch der neue Minister für besondere Angelegenheiten im Außenministerium Sven-ton, der dem linken Flügel der Marxisten angehört, ist ein Vertreter des bolschewistischen Kurzes. Moskau hat damit die Bolschewisierung Finnlands wieder einen Schritt weiter vorangetrieben.

Der USZ-Justizminister hat bekanntgegeben, daß 18 große Stahl-fabriken und sechs ihrer Direktoren angeklagt wurden, falsche Preise und Bedingungen für rostfreien Stahl festgelegt zu haben.

Reichsjugendführer Axmann empfing eine Führerevangelium der Hlinka-Jugend, der slowakischen Staatsjugend, die sich im Kriegesinsatz und besonders im Kampf gegen die Wenden vielfach ausgezeichnet hat.

Stalins Traum von der See

Petersburg, 18. November

Den Korrespondenten der großen Londoner Blätter in Moskau ist es aufgefallen, daß sich die Moskauer Presse in der letzten Zeit in zunehmendem Maße mit dem Thema „Die Sowjetunion als Seemacht“ beschäftigt. Stalins Parteiorgane sprechen von einer großen seegeschichtlichen Tradition der Sowjetunion und führen aus, daß sie offenen Zugang zu den Weltmeeren erhalten müßte. Es werden propagandistisch gefärbte Berichte über Neubauten veröffentlicht und gemeldet, daß die Schwarzmeerflotte wieder ihre Positionen in Sewastopol besetzen habe. In England weiß man, daß sich hinter diesen Meldungen nicht nur Propaganda verbirgt, sondern eine unbestreitbare Realität. An der Themse muß man erkennen, daß nun auch die Sowjetunion im Zeichen der herrlichen Freundschaft mit Churchill in das alte britische Reservoir der Seeherrschaft vorstößt. In Amerika ist erst vor kurzem erklärt worden, daß die Vereinigten Staaten die größte Flotte der Welt besäßen. Jetzt schlägt man in Moskau ebensolche Pläne an, und die Engländer müssen auch diese bittere Pille schlucken.

Rußlands Streben zum offenen Meer ist so alt wie seine neue Geschichte. Den Imperialisten im Kreml blieb es vorbehalten, gerade jene expansive Politik der Zaren wieder aufzuwärmen, die sie in ihren revolutionären Manifesten von ehedem so bekämpft hatten. Stalin hat in den letzten 3 1/2 Jahren das süße Gefühl der Macht gekostet, und er hat nicht gegahert, konsequent den Weg zu gehen, der sich ihm durch die Zwangslage Englands so mühelos eröffnet. Das ganze Jahr 1944 hindurch war die Weltpresse voll von Berichten über die Mittelmeerpolitik der Bolschewisten, die Sowjets waren es, die sich als erste beim de-Gaulle-Ausschuss in Algier festsetzten, die ein System von politischen Stützpunkten in Nordafrika und in der Levante aufzogen. Sie ließen sich von Roosevelt als Morgengabe einen beträchtlichen Teil der italienischen Flotte präsentieren und sie spielten nach dem Verzicht Bagdosis in dem von den Alliierten besetzten Teil Italiens gleich die Hauptrolle. Wenn kürzlich in englischen Meldungen wieder einmal die Dardanellenfrage aufgerollt wurde und von einem internationalisierten Staat

Mit Sprengladung schwimmend gegen den Feind Eines der verwegenen Unternehmen dieses Krieges

Lappen über den Kopf und stiegen morgens gegen 4 1/2 Uhr in das Wasser, das eine Temperatur von nur 10 Grad hatte.

10 Kilometer stießen sie sich von der Strömung treiben, bis sie die Straßenbrücke erreichten, die hell erleuchtet war, und über die sie deutlich die feindlichen Panzer und Lkw rollen sahen. Die Gruppe Bretschneider schlüpfte unter der Straßenbrücke durch, ohne von den Brückenposten entdeckt zu werden, und gelangte an einer eben in der Anlage befindlichen Pontonbrücke vorbei in die Nähe ihres Ziels, die Eisenbahnbrücke bei Nimwegen. Dank einer von einem deutschen Flugzeug abgeschossenen Leuchtboombe konnten sich die Schwimmer orientieren. Sie machten ihre Sprengladung, die je zwei Mann im Wasser mit sich gezogen hatten, an den Brückenpfeilern fest und verarmelten sich dann, ziemlich erschöpft von ihrem harten Kampf gegen die Strömung, um gemeinsam zum Einsatzort zurückzuschwimmen.

Es war 5 Uhr morgens, als sie von der Brücke abstiegen. Die Strömung riß sie jedoch sehr bald auseinander, und Bretschneider mußte auf eigene Faust versuchen, den Einsatzplatz wieder zu gewinnen. Gegen 6 Uhr, als er schon eine weite Strecke zwischen sich und die Brücke gelegt hatte, hörte er eine ungeheure Detonation und empfand im Wasser einen starken Schlag. Das war für ihn der Beweis, daß die Sprengladungen explodiert waren. Vorbei an englischen Posten, die ihn mitunter zwangen,

mehrere hundert Meter unter Wasser

zu schwimmen, vorbei an mehreren Flußfähren, auf denen reger Fährbetrieb herrschte, trieb Bretschneider seinem Ziele zu. Als der Morgen dämmerte, war er gezwungen, sich nach



Kampfschwimmer kommt vom Einsatz zurück.
PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Berndt (185).

einem Versteck umzusehen, da es unmöglich war, bei Tage weiterzuschwimmen. Sunartig und milde fand er in einer kleinen Bucht ein holländisches Fischerboot, das mitten im Strom festgemacht hatte. Er zog sich am Rahn hoch, zog sich einige in der Kajüte herumliegende Sachen über und schlief mit kurzer Unterbrechung bis zum Abend.

Um 20 Uhr stieg er wieder ins Wasser. Aus Fischereirechtspapieren, die er in dem Boot gefunden hatte, wurde ihm klar, daß noch eine Strecke von 36 Kilometern vor ihm lag. In Rückenlage ließ er sich treiben, bis er die vierstündlich zur Orientierung der Schwimmer abgeschossenen Leuchtzeichen ziemlich dicht vor sich aufsteigen sah. Da endlich stieg er an Land, versuchte sich vorsichtig bis zu einer Baumgruppe vor, immer noch nicht sicher, ob er bei Freund oder Feind war. Schließlich rief er den Posten an und entdeckte, daß es seine Kameraden waren, die ihn freudig mit der Meldung empfingen, daß der Einsatz seiner Gruppe ein voller Erfolg war. Die Eisenbahnbrücke war zerstört und der Feind hatte, wie aus Berichten des holländischen Rundfunks in englischer Sprache hervorging, große Verluste an Menschen und Material zu verzeichnen.

Ohnmächtig gegen die neue Fernwaffe

Den Beweis dafür, daß der „V 2“-Beschuß gegen England von beträchtlicher Wirkung sein muß, erbringt eine Meldung von „Daily Express“, in der mitgeteilt wird, daß die mit dem Einsatz von „V 2“ entstandenen neuen Gefahren die englische Regierung veranlaßt hätten, erneut den Ausschuh zur Bekämpfung der steigenden Bomben einzuberufen. Damit soll offenbar das Geständnis, daß es keine Gegenmaßnahmen gegen die neue deutsche Vergeltungswaffe gibt, verschleiern werden.

Die japanische Zeitung „Nippon Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit dem Einsatz von „V 2“ und nennt diese Waffe einen erneuten Triumph der deutschen Wissenschaft, die sich der des Feindes immer wieder überlegen zeige. Das japanische Blatt erinnert an Churchill's voreiliges Versprechen vor dem Unterhaus, daß Deutschland nach dem Verlust der Kanalküste nicht mehr in der Lage sein werde, den „V“-Beschuß gegen England aufrechtzuerhalten, und weist

Bis zum Sturz der bolschewistischen Tyrannie

Telegramm Wlassows an Ribbentrop

Aus Anlaß der Gründungsversammlung des Befreiungskomitees der Völker Rußlands am 14. November hat der Vorsitzende des Befreiungskomitees, Generalleutnant Wlassow, folgendes Telegramm an den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop geschickt:

Im Namen und Auftrage des Befreiungskomitees der Völker Rußlands spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die von Ihnen ausgesprochene Anteilnahme und die von Ihnen zugesagte Hilfe im Kampf gegen den armenigen Feind der ganzen Menschheit und für die im Namen der deutschen Reichsregierung durch Ihren Sonderbevollmächtigten ausgesprochene Unterstützung aus. Die Geschichte wird zeigen, wie groß die Gefahr war, die vom Bolschewismus her der Kultur, Zivilisation und Freiheit der Völker drohte. Ich bitte, Führer des deutschen Volkes meine Versicherung zum Ausdruck zu bringen, daß die Völker Rußlands vom unbegreiflichen Willen erfüllt sind, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen und nicht eher die Waffen niederlegen werden, bis die bolschewistische Tyrannie gestürzt ist.

General Roatta vom Schicksal erlöst

Nach einer Reuters-Meldung ist General Mario Roatta, der frühere italienische Generalstabschef auf Befehl des im Bonomi-Italien mit der Säuberung beauftragten Ausschusses verhaftet worden. Roatta war einer der Verräter, der Badoglio und den König von Italien nach Brindisi begleitete, wo die Verhandlungen für die Zusammenarbeit der italienischen Armee mit den Alliierten geführt wurden.

